

## OG persönlich

### Heribert Zintl 80 Jahre

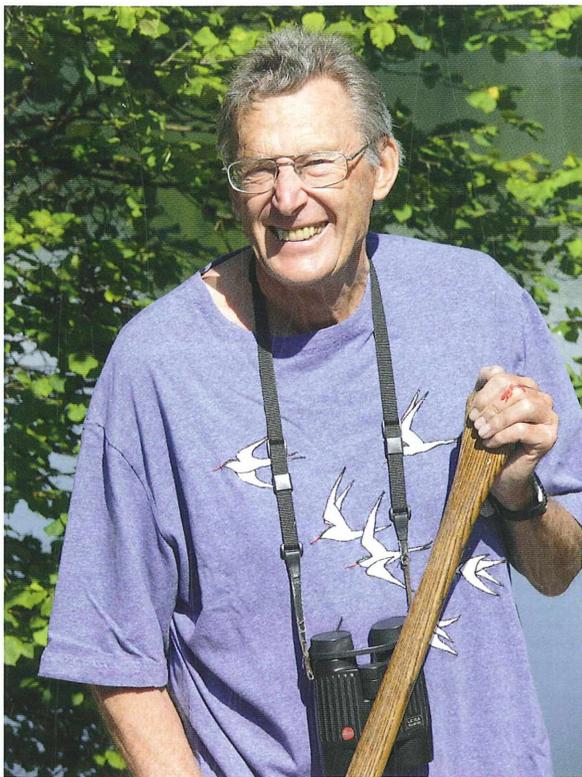


Foto: privat

Nur wenige Mitglieder der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern erreichen gegenwärtig den Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad von Heribert Zintl, der im Dezember 2012 seinen 80. Geburtstag begeht. Sein Name wird oft im Zusammenhang mit Begriffen wie obere Isar, Mindestwasserführung, Kiesbankbrüter, Flusseeeschwalbe, Nistfloß, Flussuferläufer, Flussregenpfeifer und Deutsche Tamariske erwähnt. „Heri“, wie ihn seine Freunde nennen dürfen, wurde am 9. Dezember 1932 in München geboren und machte hier 1952 das Abitur. Seine Begeisterung für den damals häufig besuchten Nymphenburger Schlosspark hält bei dem seit 1965 in Lengries in einem idyllischen Haus mit eingewachsenem Garten Wohnenden bis heute an. Dort lebt er mit seiner Frau Lisbeth, seit Tochter und Sohn ihre

eigenen Familien gegründet haben. Gleichzeitig zog ihn – wie unter vielen anderen auch den Laudator – die Isar in ihren unausweichlichen Bann. Gefördert wurde diese Affinität zu der „Reißenden“ bei Heribert Zintl dadurch, dass sein Vater 1942 am Moosbach in Ascholding ein Wochenendhäuschen baute, das bis heute Treffpunkt der von ihm geleiteten Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Tölzer Land ist. Unweit des Häuschens mündet der Moosbach in die Isar, die dort, in der Ascholdingener Au, ihre Dynamik bei Hochwasser mit wechselnden Läufen und sich ständig verändernden Kiesbänken noch heute voll entfalten kann. So begegnete der Jungornithologe schon bald den Warnrufen der Regenpfeifer, den Tamarisken und den eleganten Flusseeeschwalben, die sich unserer Obhut noch im Sommer schon

wieder entziehen, nach Afrika entschwinden und in den Ornithologenherzen Sehnsucht hinterlassen. Zintl war auch schon in Afrika, aber nun bleibt er hier. Nicht nur bei schönem Wetter ist der Jubilar auf der oft eiskalten Isar, Loisach und deren Nebenbächen mit Canadier oder Kajak unterwegs. Alljährlich macht er zur Brutzeit den Zensus der Flussuferläufer, Flussregenpfeifer und Gänseäger sowie weiterer ausgewählter Monitoringarten. Keine Publikation über die bayerischen Kiesbankbrüter erfolgt ohne Zitierung seiner zahlreichen Arbeiten. Seine Vorschläge flossen in Renaturierungsplanungen des Wasserwirtschaftsamtes Weilheim ein. Dessen Flussmeisterstelle war ihm bei praktischen Arbeiten stets gerne behilflich. Aufgrund von Zintls Hartnäckigkeit und der Aufgeschlossenheit des Wasserwirtschaftsamts Weilheim und der Stadtwerke Bad Tölz wurden zwei seiner Vorschläge zur Renaturierung der Isar verhältnismäßig bald ausgeführt: 1987 die erste Beseitigung von Uferschutz, 1991 die erste Kiestrift durch den Tölzer Stausee nach Staulegung bei Hochwasser. Beide Maßnahmen werden bis heute weiter durchgeführt und sind mittlerweile fester Bestandteil der Neukonzessionierung der Wassernutzung durch die Kraftwerksbetreiber entlang der Isar.

Der ehemalige Biologie-, Geografie- und Chemielehrer an einem Lenggrieser Gymnasium trat schon als 23-jähriger Biologiestudent am 1. Januar 1955 in unsere Gesellschaft ein. Damals noch in München lebend, nahm er an den Versammlungen der OG regen Anteil und seine bis heute anhaltende Begeisterung für die Vogelwelt wurde damals von Walter Wüst gefördert; von dieser Verbindung wurde in der Folge rege Gebrauch gemacht, wie die Briefwechsel im OG-Archiv belegen. Auch Geografie und Chemie studierte Zintl für das Lehramt an Höheren Schulen. Sein Vorhaben, über den nach seiner Ansicht hormonell gesteuerten spontanen Verhaltenswechsel der Larven einer bestimmten Köcherfliegenart (Trichoptera) zu promovieren, scheiterte. Er konnte zwar vieles über die Umstände des Verhaltenswechsels aufdecken, die Ergebnisse der Experimente in Richtung Hormone waren aber nicht eindeutig. Nicht wenigen Insektenforschern erging es damals ähnlich. Prof. Ernst Josef Fittkau wollte Zintl unterstützen, ein bekannter Verhaltensforscher zerriss jedoch den Dissertationsentwurf regelrecht. Tief verstört setzte Zintl seine Köcherfliegen-Versuche mehrere Jahre aus. Zintl wollte aber nicht aufgeben:

immer wieder nahm er an internationalen und deutschen Köcherfliegen-Symposien teil, hielt Vorträge, aber ein Durchbruch gelang ihm nicht. Mit heutigen Methoden wäre ein solcher Nachweis leichter zu erbringen; wegen der notwendigen Tiefkühlung des betreffenden Hormons müsste man in dem Institut, wo der Nachweis geführt wird, arbeiten. Andererseits hätte Zintl schon damals mit Leichtigkeit in einem ornithologischen Thema promovieren können! Der junge Gymnasiallehrer fand für die ersten Berufsjahre eine Anstellung an einem Gymnasium in Mindelheim, wo er von 1961 bis 1965 die Fächerkombination Biologie, Chemie und Erdkunde unterrichtete. Von 1965 bis 1996, 31 Jahre lang, unterrichtete Heribert Zintl diese Fächer dann am St.-Ursula-Gymnasium Hohenburg der Erzdiözese München und Freising im Schloss Hohenburg bei Lenggries. Seine Schülerinnen und das Kollegium spürten rasch, dass er mehr als ein normaler Lehrer war: Ihm gelang es, seine Begeisterung von der Natur und die Ehrfurcht vor dem Lebendigen auf sie alle zu übertragen und noch jetzt sind seine Naturführungen für Ehemalige des Gymnasiums Legende, sie werden auch heute noch rege besucht. Er verstand es auch, seine naturbegeisterten Mitmenschen nicht nur in vergnügliche Erlebnisse einzubinden, sondern es gelang ihm schon in den frühen 1970er-Jahren, einen im Wortsinn schlagkräftigen Arbeitstrupp ins Leben zu rufen, der Kiesbänke von Vegetation befreite, vom Verlanden bedrohte Isararme (nach Sondergenehmigung durch das gerade gegründete Bayerische Umweltministerium) durch Grabungen wieder reaktivierte und Brutkolonien wie Einzelgelege zumindest an Schönwetter-Wochenenden bewachte. Zintl sieht es als seine vornehme Aufgabe, für weiterhin geeignete Lebensbedingungen der sensiblen Arten Flusseeeschwalbe, Flussuferläufer und Flussregenpfeifer auf den Schotterbänken zu sorgen. Wenn wir diese Vögel heute noch in einer ursprünglichen Wildflusslandschaft, ihrer Heimat seit undenklichen Zeiten, erleben können, so ist das sein Verdienst. Die Seeschwalben brüteten seit 1982 zwar nicht mehr auf den Isar-Kiesbänken, sondern auf einem von Zintl errichteten Brutfloß, jagen jedoch noch in den Wasserläufen der Pupplinger Au. So stellte es auch für Heribert Zintl einen unerwarteten Höhepunkt dar, als ich am 28. Mai 2012, nach 30 Jahren Nistfloßbrut, wieder ein Flusseeeschwalben-Paar auf einer Kiesbank in der Pupplinger Au balzend beobachten konnte. So wachsen

unsere Hoffnungen wieder, dass in den kommenden Jahren die durch Kieseinbringung revitalisierten Schotterbänke zur neuen alten Heimat der Seeschwalben werden können. Sein Tun fand Anerkennung bis in die oberste Naturschutzverwaltung, Ehrungen blieben nicht aus: 1996 Dankesurkunde des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen, 1998 Bayerische Umweltmedaille, 2004 Silberne Bürgermedaille der Gemeinde Lenggries, 2006 Isar-Loisach-Medaille des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen, 2007 Dankesurkunde der Vogelwarte Radolfzell und 2009 Bürgerpreis der Sparkasse Bad Tölz-Wolfratshausen. Unser Jubilar begleitet selbstverständlich mit seinem Fachwissen auch die Arbeit der Kreisgruppen von Bund Naturschutz und Landesbund für Vogelschutz.

Seinen Freunden ist aber noch eine zusätzliche Seite von Heri bekannt – seine künstlerische Begabung: In der Isarau drückte sie sich aus durch Tafeln mit Vogelbildern und eindringlichen Texten. Gut in Erinnerung von unserer gemeinsamen Bewachung der Seeschwalbeninsel in den

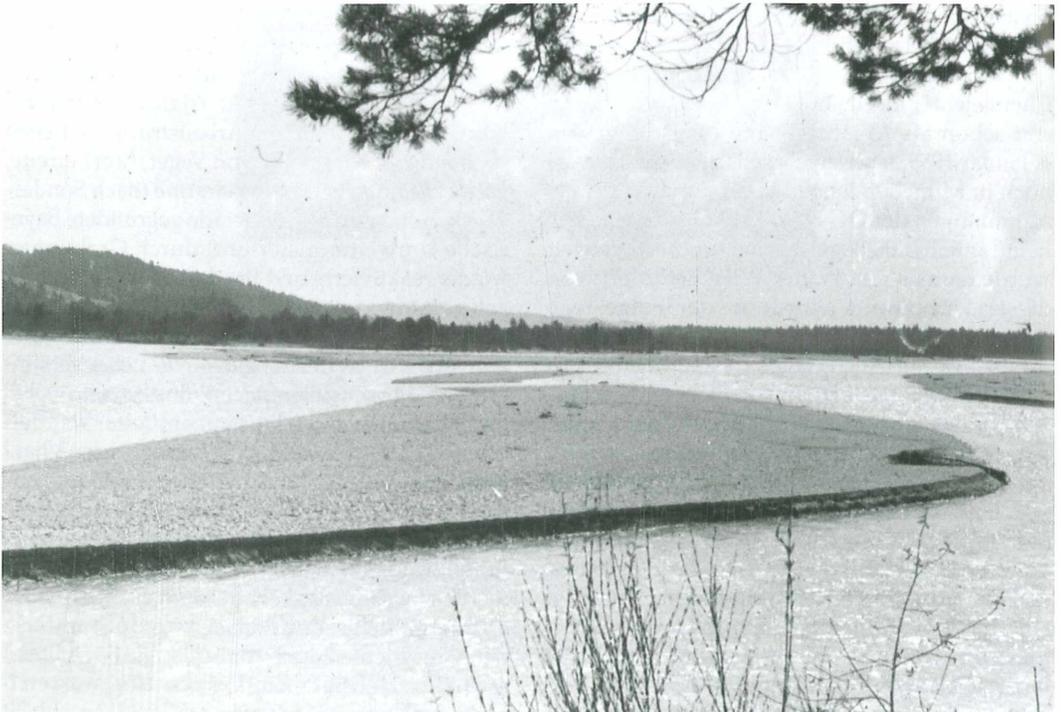
1970er-Jahren ist mir noch eine an LandArt erinnernde Holzskulptur „Isar“ mit dem Gedicht:

„Zertretet nicht meine jungen Gedanken:  
Nester, die an den Brüsten blühen,  
Vögel, sich drückend in weiße Flanken ...  
Zertretet nicht meine Frühlingsgedanken –  
Sie sollen später himmelwärts ziehen!“

Zintl entwickelte auch das blaue Hinweisschild mit dem weißen Vogel-V und der Aufschrift „Kiesbankbrüter“ mit den Sperrfristen, das von den Landratsämtern dann ins Amtliche übernommen wurde und vor jeder Brutsaison von den Isarrangern auf einigen Kiesbänken aufgestellt wird. Die Einführung dieser Naturschutz-Ranger geht übrigens auch auf Zintl zurück.

Die Ornithologische Gesellschaft in Bayern wünscht Heribert Zintl noch viele Jahre Begeisterung und Schaffenskraft.

Für den Vorstand: Manfred Siering



„Blick vom linken Isarufer bei Wolfratshausen aufwärts“ am 28. April 1933. Das Foto ist nur wenige Monate jünger als unser Jubilar Heribert Zintl.

Foto: Walter Wüst, Schwarz-Weiß-Dia im Archiv der OG Bayern